

Es ist manchmal gar nicht einfach, [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist manchmal gar nicht einfach, einfach zu entscheiden

Der Zürcher Kantonsrat war mehrheitlich der Auffassung, Dienstverweigerer aus politischen Gründen seien als Lehrer kaum tragbar. Die Meinungen der Parlamentarier waren geteilt. Jede Seite äusserte Argumente, deren Begründetheit nicht einfach von der Hand zu weisen ist:

Die eine Seite:

Solange die allgemeine Wehrpflicht Gültigkeit hat, sei die Dienstverweigerung ein staatsfeindlicher Verstoss gegen das Recht.

Von einem Lehrer sei Zustimmung zum Staat zu fordern; Dienstverweigerung sei staatsfeindlich. Es sei absurd, dass ein Lehrer vom Staat, den er nicht zu verteidigen bereit sei, dennoch Lohn beziehe. Lehrkräfte, die für eine Verletzung der Verfassung einträten, seien nicht tragbar.

Die andere Seite:

Lehrer wegen Dienstverweigerung in der Berufsausübung zu hindern, sei eine Einschränkung von Freiheitsrechten. Diese kantonale Praxis sei absurd, nachdem das eidgenössische Parlament grundsätzlich dem Zivildienst zugestimmt hat und die Militärjustiz einer Revision unterzogen wird. Diese Praxis führe auch dazu, dass *jede* kritische oder nonkonformistische Haltung von Lehrern unterdrückt werden könne und dass das Denunziantentum gefördert werde.

Siehe auch gegenüberliegende Karikatur von H. U. Steger

Eine verbreitete Tageszeitung schrieb, beide Seiten hätten «bedenklich mit Klischees operiert». Was meinen unsere Leser? Kurze Stellungnahmen sind erwünscht.

Das neue Buch

«Biographien sind Lebensläufe, gesehen durch die Brille des *Verfassers*» sagte einmal ironisch ein Verleger, als er der Kritik an einer von ihm herausgegebenen Biographie begegnete. Das wird man auch sagen können – allerdings ohne Ironie – von Selbstbiographien. Und eine solche liegt vor mit «*Golda Meïr, Mein Leben*» (Hoffmann und Campe). Sie erzählt auf fünfhundert Seiten aus ihrem Leben: von der Kindheit in Russland, vom Auszug nach Palästina, dem dortigen Pionierleben, vom Kampf gegen die Briten, dem Wirken als Botschafterin in Moskau, als Ministerpräsidentin – bis zum Jom-Kippur-Krieg und dem Ende ihres politischen Weges. Zwischen den Zeilen wird deutlich, dass diese mutige und grossartige Frau alle

die unsäglichen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und persönlichen Schwierigkeiten nur deshalb zu überwinden vermochte dank der unerschütterlichen Hoffnung, dem jüdischen Volk nach dem unsagbaren Leid der Pogrome und Verfolgungen sein Lebensrecht im Staat Israel – auch gegen den Widerstand arabischer Nachbarn und britischer Mandatsmacht – zu sichern. Ein Buch, das von höchster Aktualität bleiben wird, solange der Nahostkonflikt schwelt!

Ist Golda Meïr die «grand old woman», so war Konrad Adenauer lange der «grand old man» der Politik, zumindest der deutschen Nachkriegspolitik. Der Kult, der ausgebrochen ist im Jahre seines postum gefeierten 100. Geburtstages (u. a. wurde ein Kräuterlikör «Alter Kanzler» kreiert), hätte ihn – lebte er noch – vielleicht veranlasst, sich selber zu zitieren: «Wer sich ärgert, büsst für die Sünden anderer.» Biographisches über «den Alten» kam rechtzeitig und nicht zu knapp auf den Buchmarkt. Am amüsantesten ist wohl «*Neues vom Alten*»,

eine ebenso geschickte wie aufschlussreiche Zusammenstellung von Anekdoten, gesammelt von Walter Henkels (Econ, Düsseldorf), am politischsten «*Konrad Adenauer, Seine Deutschland- und Aussenpolitik 1945 bis 1963*», geschrieben von verschiedenen Wissenschaftlern und erschienen als dtv-Taschenbuch No. 1151.

Eine Art Selbstbiographie in lyrischer Form stellt «*Walter Mehring: Grosses Ketzerbrevier*» dar (dtv-Taschenbuch 1124). Mehring, bei

uns vor allem bekannt durch sein Schweizer Exil und durch seine Dada-Zeit in Zürich, wegweisender expressionistischer Lyriker, dem Brechts Songs viel verdanken, gibt in diesem Brevier nicht nur eine Uebersicht über sein vielseitiges Schaffen, sondern stellt es vor den Hintergrund seines Lebens (1896 bis 1972), das er erlitten hat «in den fegefeuerkalten Zwangsaufenthalten einer gnadenlosen Zeit».

In alle Fallen, die unsere Geschichte der letzten sechzig Jahre bereithielt, gerät auch Hans Habich, geboren 1914. Er ist der *Roman* Held eines Buches von O. H. Kühner: «*Lebenslauf eines Attentäters*» (Nymphenburger Verlagshandlung). Eine Mischung von fiktiver Biographie, Erziehungs- und Entwicklungs- sowie Schelmenroman über einen Menschen, der, von den Zeitumständen gebeutelt, zur tragikomischen Figur und zum Attentäter auf de Gaulle wird. Der Verfasser demonstriert hier auf geradezu exemplarische Art eine Entwicklung von hintergründiger Folgerichtigkeit.

Johannes Lektor

Pünktchen auf dem i

sicher

öff